

DEUTSCHES

MENSCHEN & MÄRKTE, MASCHINEN, METHODEN, MATERIAL
die auflagenstarke Bauunternehmer-Zeitung

BAU BLATT

Juli/August 2011 38. Jahrgang, Nr. 357

Test bestanden

Caterpillar gibt Gas: In seine Forschung und Entwicklung investierte der weltgrößte Baumaschinen- und Motorenhersteller im letzten Jahr 1,9 Milliarden US-Dollar, sprich 1,35 Milliarden Euro. 2011 sollen die Ausgaben um weitere 20 Prozent gesteigert werden. Das Ergebnis dieser Bemühungen rollt nun auf den deutschen Markt: in Form neuer Modelle, wie der K-Serie der Cat Radlader. Hierzulande waren die ersten Prototypen bereits getarnt zu sehen – und zwar im Testeinsatz beim Laden von Sand, Kies und Schotter. Die Firmengruppe Glück bei Planegg durfte den Cat 966K mehrere Wochen lang auf Herz und Nieren prüfen. Soviel sei schon verraten: Den Test hat die Baumaschine bestanden. Wie der Fahrkomfort und der Kraftstoffverbrauch beurteilt wurden, erfahren Sie aus erster Hand auf

Seite 9



Foto: Zeppelin

Demografischer Wandel in der Bauwirtschaft

Gefragt sind Konzepte, um Nachwuchskräfte zu finden und die Arbeitsfähigkeit älterer Mitarbeiter zu erhalten

GARCHING BEI MÜNCHEN (SR). Deutschland wird alt – vom demografischen Wandel bleibt auch die Bauwirtschaft nicht verschont. Zum einen muss sie auf die Nachfrage nach altersgerechtem Wohnraum reagieren – der Wohnungsbau muss sich daran orientieren. Zum anderen müssen sich Baufirmen darauf einstellen, dass sich das Angebot an Arbeitskräften ändert: Ihre Arbeitskräfte werden immer älter. Gleichzeitig wird es aber auch schwieriger, qualifizierte junge Fachkräfte zu finden, welche die Bauarbeiten übernehmen können. Bauunternehmen müssen sich überlegen, wie sie Arbeitsplätze in Zukunft gestalten wollen, um ihrem Personal eine Perspektive zu bieten und die Mitarbeiter für die nächsten Jahre zu binden. Um die Arbeitskräfte zu sichern, sind entsprechende Konzepte gefragt.

2010 gab es laut der Bundesagentur für Arbeit rund 125 000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Bauingenieure und Architekten, zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Ein Viertel aller gewerblichen Arbeitnehmer war 50 Jahre und älter. Derzeit stagniert allerdings die Zahl der Absolventen im Bereich Bauingenieurwesen bei jährlich 3 000. Gebraucht werden nach Angaben des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie aber 4 500 Absolventen, die nachrücken.

Um gutes Personal buhlen inzwischen viele Firmen der verschiedensten Bran-

chen – dabei sind es nicht allein Akademiker, sondern auch gewerbliche Nachwuchskräfte, um die sich Unternehmen reißen. Denn gute Arbeitskräfte sind Mangelware. Um Azubis zu finden, wählen inzwischen viele Firmen Medien, wie das Internet, insbesondere Facebook, wo sie Interesse für ihre Branche wecken wollen. Der Baustoffkonzern Cemex ließ beispielsweise einen Videoclip mit dem Titel „Wag' den Sprung in Deine Zukunft“ drehen, um Jugendliche anzusprechen und ihnen zu zeigen, wie modern das Unternehmen ist. Spektakuläre Stunts

zeigen zwei Sportler des Frankfurter Teams „Ashigaru“ auf ihrem Weg zum Kies- und Transportbetonwerk in Tönisvorst. Eingebunden waren die eigenen Azubis. In Deutschland stellt der Konzern jedes Jahr rund fünfzig Ausbildungsplätze bereit, angefangen von der Kauffrau für Marketingkommunikation bis zum Aufbereitungsmechaniker.

Längst hat sich herauskristallisiert, dass Bauberufe ein Imageproblem haben. Immer wieder versuchen diverse Verbände, das Image zu polieren und beim Nachwuchs Interesse zu wecken – ob durch Kinowerbung, Internet oder Fernsehspots. So will der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie mit dem Videoprojekt „Schaffen, was bleibt – ein Tag im Leben eines Bauingenieurs“ seine Nachwuchswerbung im Bereich Bauingenieurwesen betreiben. Ein Video dokumentiert den Tagesablauf von drei Bauingenieuren auf Baustellen und versucht, ein realistisches Bild vom Berufsalltag eines Bauingenieurs zu zeichnen. Videoausschnitte und viele weitere Informationen zu den gezeigten Berufsbildern und den Baustellen sind auf der Plattform www.schaffen-was-bleibt.de eingestellt.

Auch die Bayerische Ingenieurekammer-Bau versucht sich an einer Imagekorrektur. Über den Beruf des Bauingenieurs und das dafür notwendige Studium informiert ein neues Informationsterminal im Deutschen Museum. Das interaktive Terminal erklärt multimediale die vielseitigen Tätigkeiten des Berufes und Studienmöglichkeiten. Die Kammer will mit dem Informationsterminal um Nachwuchs und für das Ingenieurstudium werben. „Das Informationsterminal soll vor allem Schüler ansprechen und informiert über Voraussetzungen, Studium, Arbeitsfelder und Karrierechancen von Bauingenieuren“, sagte Kammerpräsident Dr. Heinrich Schroeter. Auf der Internetseite www.zukunft-ingenieur.de finden Interessierte weiterführende Informationen.

Fortsetzung auf Seite 2

Themen:

Klaus Töpfer über die Sanierung von Altlasten

Als Bundesumweltminister verschaffte sich Klaus Töpfer mehrmals vor Ort ein Bild vom Ausmaß des Uranerzabbaus der DDR. 20 Jahre sind vergangen – seitdem ist die Wismut GmbH mit der Sanierung der Hinterlassenschaften rund um Ronneburg beschäftigt. Was bislang erreicht wurde, stellte das Unternehmen bei einer internationalen Tagung vor. Klaus Töpfer erklärte, welche Lehren aus Umweltsünden wie diesen zu ziehen sind. Das Interview mit ihm lesen Sie auf

Seite 3

Das richtige Laufwerk bei Baumaschinen finden

Laufwerke von Baumaschinen sind unterschiedlich starkem Abrieb oder Stoßbelastungen ausgesetzt, je nachdem mit welchem Boden sie in Kontakt sind. Das fördert den Verschleiß mal mehr, mal weniger. Die Wahl des passenden Laufwerks hängt entscheidend davon ab, wie wirtschaftlich Kettendotter, -bagger oder -lader eingesetzt werden können. Worauf Sie bei Laufwerken, Ketten und Bodenplatten achten müssen, darüber informiert

Seite 10

Baumaschinenflotte beim Abbau von Ton

Eine der größten Tongruben Europas in Pohnholz bei Regensburg nahm eine ganze Flotte an Cat Baumaschinen in Betrieb. Sie soll für den selektiven Abbau von Blautonen, im Abraum und der Rückverfüllung sowie im Wegebau eingesetzt werden. Was die neuen Geräte leisten müssen und nach welchen Kriterien sie ausgewählt wurden, zeigt ein Bericht auf den

Seiten 12 – 13

Giganten beim Abbau von Kalkstein

In Deutschland sind sie aufgrund ihrer Dimensionen eher selten anzutreffen: Baumaschinen in der Größe einer D11 oder eines 992K. Die Raupe und der Radlader von Caterpillar gingen erst kürzlich bei Märker Zement in den Einsatz. Auch für den mittelständischen Baustoffhersteller war die Inbetriebnahme mehr als nur Tagesgeschäft, wie Sie einem Bericht von der Maschinenübergabe entnehmen können. Mehr erfahren Sie auf

Seite 17

Neues vom aktuellen PPP-Projekt an der A5

Seit 2009 sind die Bauarbeiten auf der A5 zwischen Baden-Baden und Offenburg zugange. Für 350 Millionen Euro soll die Autobahn als PPP-Projekt von derzeit vier auf sechs Spuren ausgebaut werden – und das bei laufendem Verkehr. Je schneller die Bauarbeiten abgeschlossen sind, desto eher lässt sich eine Lkw-Maut eintreiben. Daher müssen die Ausführenden entsprechend Gas geben. Was an weiteren Herausforderungen auf sie zukommt, zeigt ein Beitrag auf

Seite 19

Keine Schnellschüsse

Ein Kommentar von Sonja Reimann

Nachhaltigkeit ist in aller Munde: Firmen schmücken sich gerne in ihren Firmenbroschüren und Geschäftsberichten damit, wie sehr sie nachhaltig wirtschaften. Doch Papier ist bekanntlich geduldig, geht es um den Umweltschutz, insbesondere den Klimaschutz. Allzu oft bleiben von den schönen Worten wenige Taten übrig.

Unsere Kanzlerin kann derzeit gar nicht schnell genug Atomkraftwerke abschalten und alternative Energien, wie Windkraft, fördern. „Endlich“ sagen dazu Atomgegner und „höchste Zeit“ die Grünen. Die Wirtschaft jedoch warnt vor den Folgen voreiliger Entscheidungen und wiegelt ab mit dem Kommentar „nicht durchdacht“ und „viel zu teuer“. Als Argumente, die immer ziehen, werden der Verlust von Arbeitsplätzen und Aufträgen ins Feld geführt.

In der Tat: Ob die Bestrebungen unserer Regierungsvertreter CO₂ zu senken, realistisch sind, steht auf einem anderen Blatt. Alleine für den Gebäudesektor hat Berlin das Ziel klimaneutral bis 2050 anvisiert. Doch ohne Investitionen in Bestandsgebäude wird das ein frommer Wunsch bleiben. Daher müssen Anreize her und deswegen soll die energetische Sanierung stärker gefördert werden. Das dürfte dem Bauhandwerk einen Aufschwung und Aufträge bescheren. Immobilienbesitzer und Mieter dürfen dagegen schon mal ihren Geldbeutel zücken – denn da braut sich was zusammen: Auf sie rollt eine Kostenlawine zu. In welchem Ausmaß ist offen, denn Genaues weiß man nicht. Doch wenn der derzeitige Gesetzesentwurf durch ist, können Eigentümer dazu gezwungen werden, Häuser auf eigene Kosten „klimagerecht“ zu sanieren. Belastet werden sollen auch die Kommunen, auf die ebenfalls Kosten abgewälzt werden. Sie dürften schon in eine Schockstarre gefallen sein, als sie gehört haben, dass

deren Haushalte zusammen mit den Ländern mehr als die Hälfte der Förderung zu schultern haben.

Alles wird für die große Energiewende geopfert. Investitionen in unsere Infrastruktur, wie in Straßen, in Wege, in Wasser- und Abwassernetze, werden hintenangestellt, obwohl wir seit Jahren viel zu wenig in deren Erhalt stecken. Doch auch das gehört zur Nachhaltigkeit, nur leider wird dieser Aspekt immer öfter vergessen. Wie eine Befragung des Deutschen Instituts für Urbanistik im Auftrag für die KfW ergeben hat, liegt bei deutschen Städten und Gemeinden derzeit ein Investitionsstau von 75 Milliarden Euro vor. In den nächsten Jahren wird es nicht weniger werden.

Laut Untersuchungen mag das energetische Sanieren von Immobilien im Großen und Ganzen wirtschaftlich sein. Doch das ist nicht immer der Fall. Oft kann der Neubau und Abbruch

die günstigere, sprich bessere Wahl sein. Die Energieeffizienz von Gebäuden ist sicher wichtig und richtig, aber nicht die einzige Lösung unserer Probleme. Mit aller Macht und auf Teufel komm raus einen Kurswechsel in der Energiepolitik zu erzwingen, wird spätestens dann zum Problem, wenn größere Einschnitte auf uns zurollen und klar ist, was uns die Umstellung kosten wird. Natürlich werden wir Anstrengungen auf uns nehmen müssen. Doch was wir nicht brauchen, sind Schnellschüsse, weil gerade in Baden-Württemberg ein grüner Ministerpräsident das Sagen hat und sich Schwarz-Gelb in Berlin bei der nächsten Bundestagswahl in der Opposition wähnt. Stattdessen ist ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept gefordert, das von einer breiten Mehrheit mitgetragen wird. Dann gibt es auch für Deutschland eine Chance, seine Vorreiterrolle in der Entwicklung alternativer Energien weiter auszubauen.

AUS- UND WEITERBILDUNG	26
BAU-IT	28
MESSEN	29
IMPRESSUM	28